

Web 2.0 – Verortung der Jugendarbeit



Stuttgart, 02.12.11

Anforderungsprofile an
die Jugendarbeit durch den
flexiblen Kapitalismus

Prof. Dr. Franz Josef Röhl, Hochschule Darmstadt

Flexibler Kapitalismus



Die Veränderung von Arbeits-
und Beschäftigungsverän-
derungen fordern dynamische
Prozessorganisation.

Komplexität, Unsicherheit,
Dynamik und steigende
Flexibilitätsanforderungen sowie
dynamische Prozessorganisation
sind gefordert.

Das Beziehungsmanagement in Form von Kooperationen, Beziehungen und
Kontakten wird immer wichtiger.

Flexibler Kapitalismus

Abbau von
Strukturen, die auf
Langfristigkeit und
Dauer angelegt
sind.

Anstelle dieser
Strukturen treten
netzwerkartige
Gliederungen.

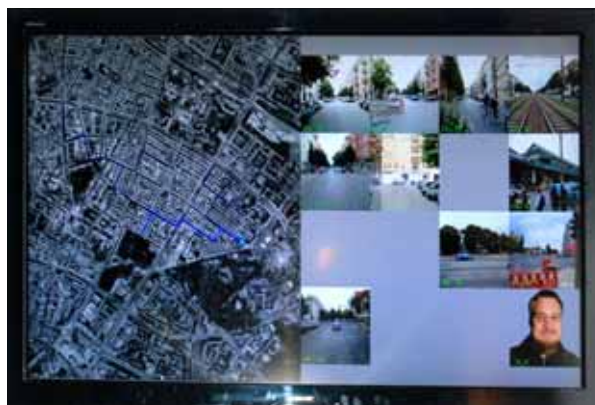


Richard Sennet

Flexibler Kapitalismus

Starke soziale Bindungen wie Loyalität und Dienstbereitschaft verlieren ihre Bedeutung.

Richard Sennet



Distanz und
oberflächliche
Kooperations-
bereitschaft sind
bessere Panzer im
Kampf mit den
gegenwärtigen
Bedingungen.

Flüchtige Formen von Gemeinsamkeiten sind
nützlicher als langfristige Verbindungen.

Wissensgesellschaft

Die lebenslange Bearbeitung der eigenen intellektuellen Kompetenzen wird zur wichtigsten Bedingung sozialer Integration, zur eigentlichen Produktivkraft des 21. Jahrhundert



Bildungskatastrophe

Im November 2001 offenbart der PISA-Report dem deutschen Bildungssystem eine zahlenbasierte Katastrophendiagnose.



Learning for test

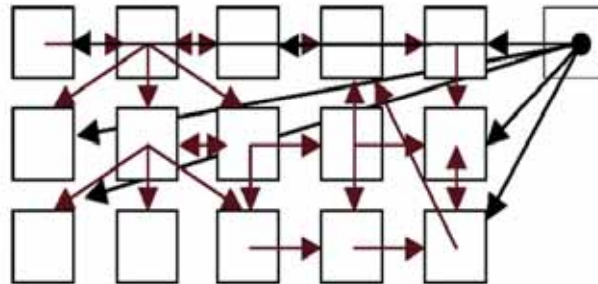


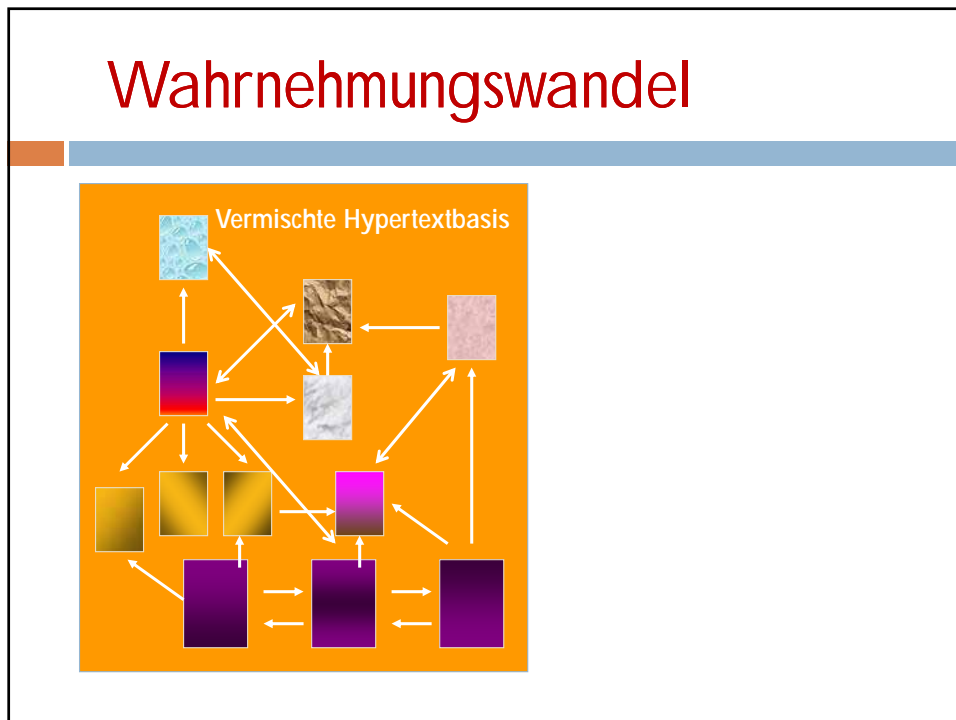
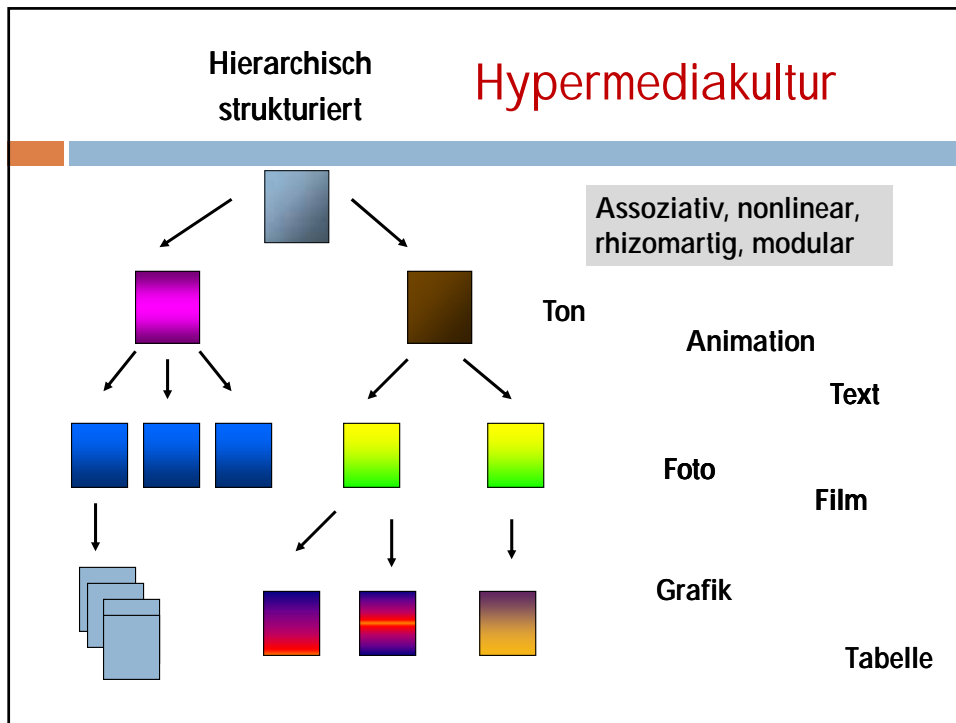
Unter dem Gesichtspunkt der Prüfung wird in der Regel entschieden, was der Lehrende und die Lernenden zu wissen haben.

Gefragt wird nicht nach der Passung des Lernstoffs.

Internet

macht die UserInnen dazu fähig, sich synaptische Verschaltungen anzueignen, die in der Wissensgesellschaft von erheblichem Vorteil sein werden (Hypertextualität).





Lernen durch Entdecken

Browsing

- Verweise werden neugierig verfolgt bis sich Sinnzusammenhänge erschließen

Scanning

- Die Information wird nicht gelesen, sondern überflogen, gescannt

Matching

- Durch Zusammenfügen (to match = zusammenpassen) werden unterschiedliche Informationen zu einem Text zusammengefasst

Serendipitying

- Per Zufall entdecken

Web 2.0 – Social Media



Conversations in Social Media - Version 1.0 - ©2009 by authority
<http://social-media-journal.authority.pub/> | <http://www.twitter.com/authority> | Contact us for updates: info@authority.de



Web 2.0 - Netzwerke

- **gemeinsame Intention**
- **Personenorientierung**
- **Freiwilligkeit der Teilnahme**
- **auf dem Tauschprinzip beruhende Beziehung**



Personenbezogenes
Beziehungsgeflecht, das ein
gemeinsames Basisinteresse hat, das
bei aktuellen Anlässen aktiviert wird.

Boos, Exner, Heitger, 2000

Web 2.0 - Netzwerke

**Die Teilnehmenden lernen
voneinander und
miteinander**



Unterstützungssysteme auf
Gegenseitigkeit
Die Beteiligten tauschen sich aus
Im Rahmen gemeinsamer
Angelegenheiten wird kooperiert

Czerwanski, 2003

Web 2.0 – das personalisierte Web

Austausch, Interaktivität + Partizipation

Ubiquitäre Dimension (nicht raum- und zeitgebunden)

Generierung von Inhalt und Wissen durch die Nutzung von **kollektiver Intelligenz**

Continuous Beta (Perpetual Beta) ist ein Charakteristikum - ständig verbesserter Entwicklungsprozess



Content verwalten, umzugestalten und zu personalisieren

Neue Kommunikationsregeln

• Von **One to many** (Massenmedien) bzw. **One to one**: (Mails, Newsletter, persönliche Anschreiben, Callcenter) zu ...

• **Many to many**: Web 2.0 (Blogs, Foren, Twitter...)

• **Kein Gatekeeper**

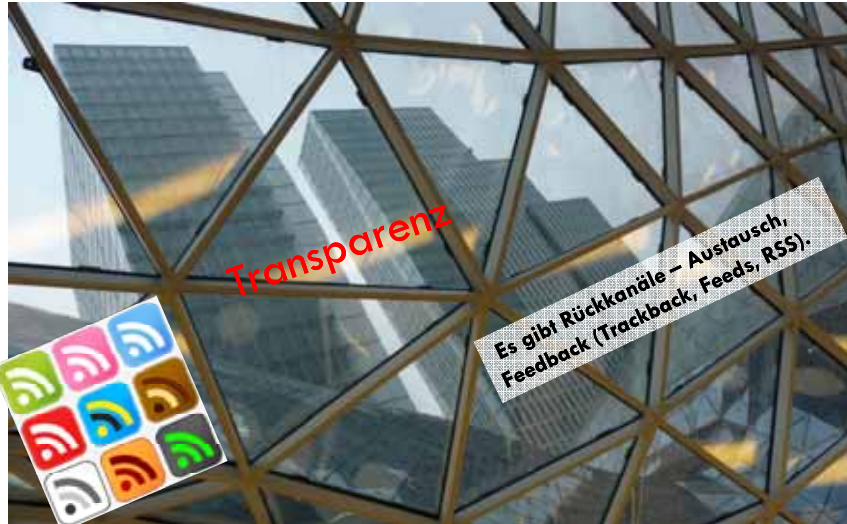
hohe Verbreitung, geringe Kontrolle

Direkte, ungefilterte Kommunikation mit den Nutzern/Kunden/Besuchern

Authentizität: gesucht wird die subjektiv nachvollziehbare Information

Neue Kommunikationsregeln

Beziehung steht im Vordergrund



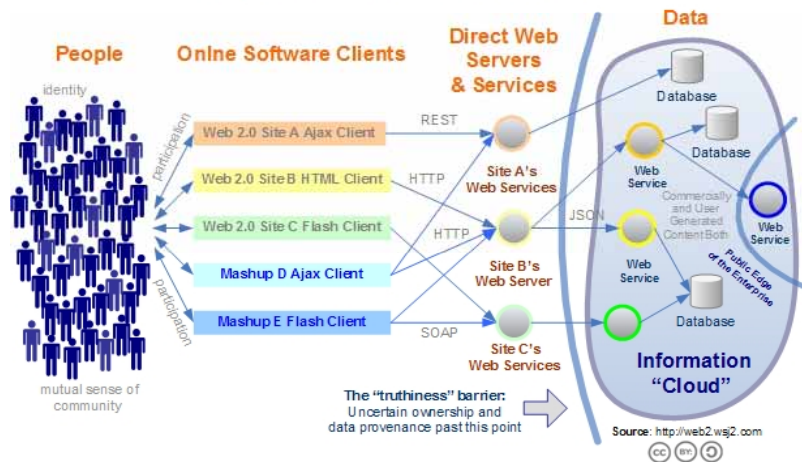
Web 2.0 – Ethik der Kooperation

Partizipation der Nutzer



Web 2.0 – Partizipation

The Web 2.0 Architecture of Participation: "People in the Machine Nurture the Cloud"



Web 2.0 – Social Media



Anne Helmond, May 2009

Schwache Beziehung als Brücke



Neue Informationen erreichen einer größere Anzahl von Akteuren und überwinden eine größere soziale Distanz.

Innovationen zu erhalten und zu verbreiten zwischen unverbundenen Gruppen wird begünstigt, wenn einige Beziehungen innerhalb der Kommunikationsstruktur Brückenbeziehungen sind.

Brückenbeziehungen sind schwache Beziehungen

Die Stärke von schwachen Beziehungen



Empfehlungen über interessante Jobs werden häufiger über schwache Beziehungen vermittelt.

Über schwache Beziehungen kann mit anderen sozialen Kreisen kommuniziert werden.

Starke Beziehungen sind redundant, sie bilden einen engen sozialen Cluster

Symbolisches Kapital

Die Möglichkeit eines Akteurs aufgrund seiner sozialen Position in einem sozialen Beziehungsgeflecht bestimmte Ressourcen zu mobilisieren, hat Auswirkung auf sein soziales Kapital.

Das Internet hilft somit soziales Kapital zu bilden, da Internet-User über größere private Netzwerke wie Offliner verfügen.



Die emotional schwachen Beziehungen sind informationstheoretisch die starken Beziehungen.

Individualisierung



Das Subjekt steht unter dem Zwang, diesen Gestaltungsraum aktiv zu strukturieren.

Das moderne Subjekt ist Baumeister seines Netzwerkes.

Identität



Die Vorlagen für die Bricolage am Selbstkonzept liefern vor allem die Medien und der von den Medien favorisierte audiovisuelle Diskurs.

Die Einzelnen erhalten nicht nur in Bezug auf ihre Identitätsfindung zunehmend die Verantwortung, das eigene Leben selbst zu entwerfen, zu inszenieren und zu realisieren,

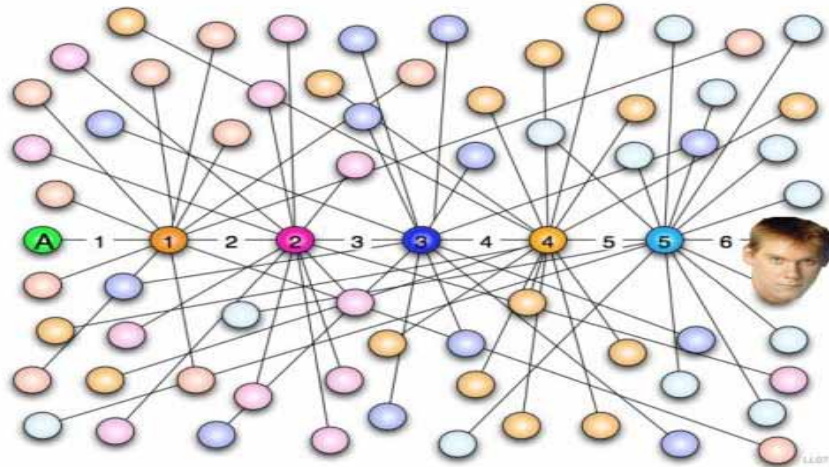
Selbstnarration

Das Wiedererkennen, die Kontextualisierung und das Reflektieren der eigenen Person ...



... geschieht über Geschichten erzählen, dem Spielen mit Sprache, Bildern und Tönen.

Web 2.0 – Social Media - Facebook



Risiken

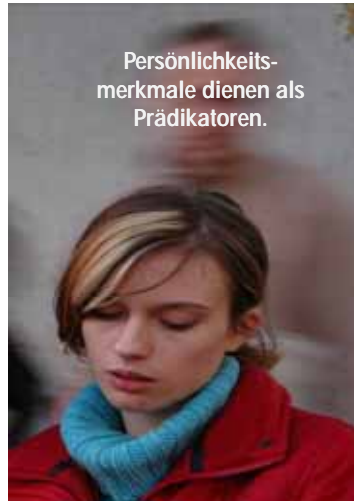
Sucht



Datenmißbrauch

Differential-diagnostische Psychologie

Renner/Schütz/Machilek (2003): Internet und Persönlichkeit



Extraversion

Neurotizismus

„Neurotische“ Menschen sind ängstlich, reizbar, depressiv, befangen, impulsiv und verletzlich. Am anderen Ende finden sich seelisch stabile, ausgeglichene Individuen

Verträglichkeit

Gewissenhaftigkeit

Offenheit für neue Erfahrungen

Offene Menschen sind fantasiebegabt, kunstinteressiert, feinsinnig, neugierig, aufgeschlossen und ein wenig rebellisch. Wenig offene Menschen halten sich nur an das Vertraute.

Risiken

Cyberbullying



Datenkriminalität

Begünstigende Faktoren

- 1) autoritärer Führungsstil, Befehle
- 2) unklare Regeln in der Kommunikation und Kooperation
- 3) zu wenig Anerkennung
- 4) unpassende Aufgabenteilung
- 5) fehlende gemeinsame Ziele
- 6) wenig „Wir-Gefühl“
- 7) Ausbleibende Erfolge



Risiken

Content



Abofallen

Beteiligen

js JUGENDSERVER NIEDERSACHSEN



<http://www.jugendserver-niedersachsen.de/>

Risiken

Contact



Abmahnungen

<http://www.mixxt.de/>

Community aufbauen - Mixxt



Erstellen einer eigenen, kostenlose Community mit Mitgliedern, Foren, Bildern, Videos, Terminen, Shoutbox und vielen anderen Funktionen.

Risiken

Commerz



Viren, Trojaner

Manipulationsstrategien

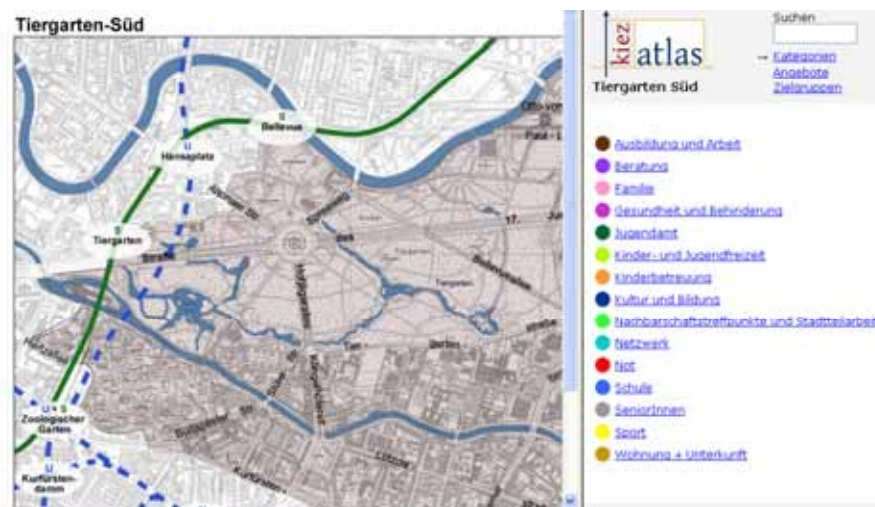
Circuits of Cool
MTV/Microsoft 2007/2008



Sinnvoll seien Angebote für die **Identitätsentwicklung** und **Orientierung** sowie für die **Status-Demonstration** und die Stärkung von **Zugehörigkeit** und Möglichkeiten zum **Mitmachen**.

Empfohlen wird die Lust nach Unterhaltung und Erlebnissen, Freiheit und Unabhängigkeit und Umgang mit dem anderen Geschlecht zu fördern.

Vireales Lernen



Spinnenwerk - Reinhilde Godulla

<http://www.kiezatlas.de/>

Vireales Lernen - Wiesbaden & Du



Sozialraumkarte

Vireales Lernen

Verena Ketter



Bilderfilme im Sozialraum



The end of slide shows

Sozialraum - QR-Code Rallye



Entschlüsseln von QR-Codes,
Lösung von spannenden,
kniffligen, actionreichen
Aufgaben, Schatzsuche.

<http://reader.kaywa.com/de>

QR-Codes sind zweidimensionale
Codes, mit denen Texte, Bilder,
Videos, Links uvm. verschlüsselt
und z.B. mit der kostenlosen
Software Kaywa auf dem Handy
ausgelesen werden können (siehe
Bild).

Mit QR-Codes kann man Texte aller Art kodieren.

Mobile Medienarbeit



Handys gegen Rassismus

Galluszentrum Frankfurt

Home | Links | Kontakt | Impressum

HANDYS GEGEN RASSISMUS
26571

Vote GGGG RASSISMUS

- Video/Foto/Musik
- Das Projekt
- Sag Deine Meinung
- Kontakt
- Partner/Sponsoren

Gewalt, Mobbing und Pornographie
das verbinden die meisten Lehrer und Eltern mit Handyvideos.

Das Frankfurter Medienzentrum G gegen Rassismus, dass es auch in Handyfilmen und 1 Rap zeigt schule, des Goethe-Gymnasiums Rassismus halten.

Alle Videos und der Song können [Sag' uns deine Meinung und 1-911](#)

<http://www.handys-gegen-rassismus.de/>

Handyclips - Ohrenblick mal!

Ohrenblick mal!

Ohrenblick 2009

- Die Idee!
- Handyclips: nah dran
- Thema Handy
- Schon gekauft
- Fairness
- Werkzeuge
- Jahrestarke

Ohrenblick 2009: nah dran

5. bundesweiter Handyclip-Wettbewerb!

Dein Handy bietet dir die Möglichkeit, fast überall und jederzeit Deine eigene Geschichte zu erzählen. Deine Welt aus ungewöhnlichen Perspektiven zu zeigen, ist die Herausforderung des Handyclipwettbewerbs.

Das Motto 2009 lautet **nah dran**, denn mit deinem Handy bist du immer nah am Geschehen und kannst Clips drehen, die nur für das Handydisplay gemacht sind.

Teilnahmebedingungen

- Du bist zwischen 12 und 20 Jahre alt.
- Dein Clip wurde mit dem Handy aufgenommen.
- Du besitzt die Rechte an allen verwendeten Bildern und Tönen.

<http://www.ohrenblick.de/>

Lizzynet - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis - Netzcheckers

Neue Räume durch das Internet

Das Internet schafft Räume jenseits des Physischen.

Das Virtuelle scheint vom Raum abgetrennt.



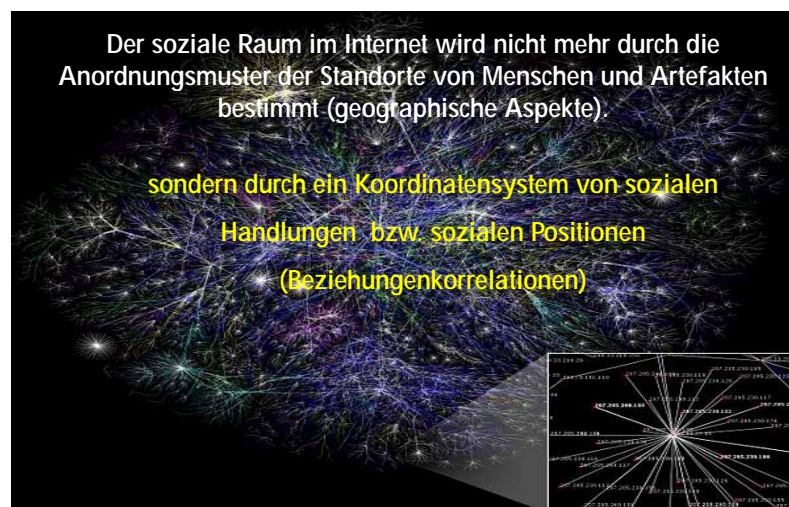
Menschen, die ohne Internet sich nicht kennen würden, können über weite Entfernung miteinander kommunizieren.

Neue Räume durch das Internet



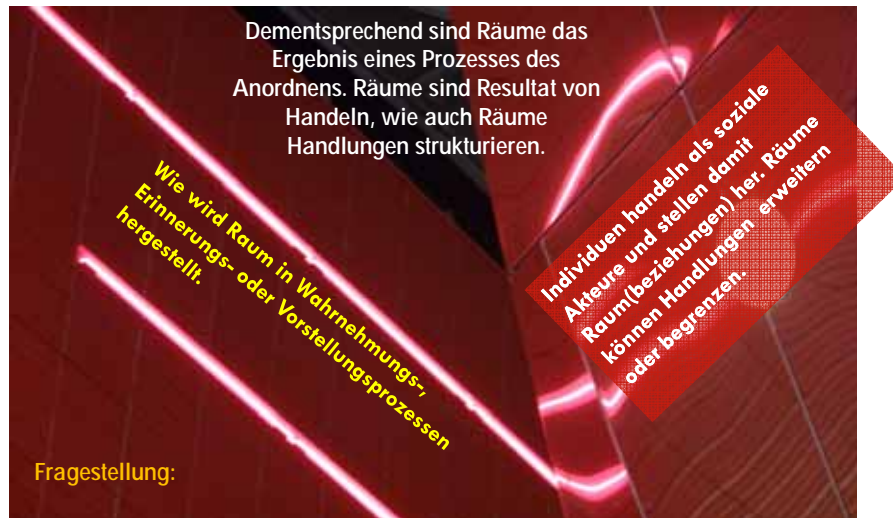
Menschen, die ohne Internet sich nicht kennen würden, können über weite Entfernung miteinander kommunizieren.

Neue Räume durch das Internet



Relationales Raumkonzept

Martina Löw



Relationales Raumkonzept

Martina Löw

Spacing - Akt des Platzierens bzw. das Platziertsein von sozialen Gütern und Menschen an Orten



Syntheseleistung - über Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse müssen die Anordnungen im Raum (Platziertheit von sozialen Gütern und Menschen) aktiv geleistet werden.



Ko-konstruktivistische Bildungskonzepte

Kinder werden von Geburt an als „Forscher und Entdecker“ gesehen, die von Beginn an Welt aktiv aneignen. Der Blick ist gerichtet auf das Kind (Subjekt), das als Akteur und nicht nur als Produkt seiner Umwelt wahrgenommen wird.

Kinder sind bei diesem Konzept aktive Lerner, die ihre Wissenskonstruktionen durch **aktive Erkundung** und durch den Einbezug von konkreter Erfahrung sammeln.



Ko-konstruktivistische Konzepte

Bedeutungen werden durch **Kontextbezüge** erschlossen bzw. in der **Interaktion** ausgehandelt. Es kommt zu einem Zusammenspiel von Erzieherinnen, Erziehern, Kindern und Inhalten. Konstruktivistische Methoden erlauben **Autonomieerleben**, Aufgaben können nach eigenen Vorstellungen bearbeitet werden, beim Handeln stehen Spielräume zur Verfügung. Dies führt zum Kompetenzerleben, dem Erleben der sachverständigen Lösung von Problemen und der **Erfahrung der eigenen Wirksamkeit**.



Ko-konstruktivistische Konzepte



Die **Beobachtung der Kinder** bildet die Grundlage für die Planung von Bildungsprozessen. Die Pädagogen haben die Aufgabe die **Lernbedürfnisse** der Kinder zu unterstützen und für Lerngelegenheiten zu sorgen.

Die Lernenden und nicht der Lehrenden stehen im Mittelpunkt der didaktischen Bemühungen. Das Lernen wird als ein **selbstgesteuerter und sozialer Prozess** verstanden. Die Erzieherinnen und Erzieher haben „nur“ eine beratende und unterstützende Funktion.

Ko-konstruktivistische Konzepte

Reformpädagogische Ansätze lassen sich bei den ko-konstruktivistischen Ansätzen identifizieren. **Exemplarisches, erfahrungsbezogenes, offenes, handlungsorientiertes und entdeckendes Lernen** steht im Vordergrund.



Es besteht eine offene Einstellung gegenüber dem Einsatz von Medien.

Aktuelle Konzeptionen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ...

... gehen von bestehenden Angeboten an Einrichtungen und Programmen aus



Orientierung an wünschenswerten
Sozialisationsleistungen
Legitimationsversuche
Erwachsenenorientiert
Erziehungsorientiert

Orientiert an eigenen
Kompetenzen und eigenen
Interessen

Notwendige Zielorientierungen

Höhere Anforderungen

Jugendliche müssen Jugend bewältigen

Neue Optionen und Vielfalt

Gestiegene Erwartungen

Neue Möglichkeiten
und Chancen

Größere Freiräume

Unsichere
Zukunftsperspektiven



Notwendige Zielorientierungen

Lebenslagen der Jugendlichen

Chancen und Risiken der alltäglichen Lebensbewältigung



Frage: Wie können die Ressourcen von Jugendlichen verbessert und gestaltet werden, damit sie mit ihren Entwicklungsaufgaben zurecht kommen und in der Lage sind gegenüber den gesellschaftlichen Anforderungen zu bestehen.

Notwendige Zielorientierungen

Es gibt unterschiedliche Lebenslagen



Differenzierte Angebote ausgerichtet an den unterschiedlichen Lebenslagen

Soziale,
Ökonomische,
Ethnische.
Geschlechtsspezifische
Bedingungen

Blickpunkt: lebensweltliche Bedeutung von Aktivitäten in den Blick nehmen

Notwendige Zielorientierungen

Verlassen der Perspektive des Anbieters



Lern- und Erfahrungsräume schaffen bei denen Jugendliche selbst zu Akteuren der Jugendarbeit werden

Angebote und Ressourcen dienen dazu eine eigene soziale Realität zu schaffen

Notwendige Zielorientierungen



Jugendliche sind „Subjekte“ und keine passiven „Objekte“ an die sich Angebote richten

Förderung der Eigenaktivität

Praxis der Selbsttätigkeit

Peer Education

Aufgreifen und reflektieren erfolgreicher Alltagspraxis



Notwendige Zielorientierungen

Jugendliche zu Ko-Produzenten machen



Situative Offenheit

Möglichkeiten der Mit – und Umgestaltung - Raum für Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen - Entwicklung von Kompetenzen

Notwendige Zielorientierungen

Sich selbst als Lernenden definieren



Pädagogik der Navigation

